

B. Briefliche Mittheilungen.

1. Herr H. TRAUTSCHOLD an Herrn G. VOM RATH.

Moskau, 20. October 1875.

Von meiner Uralreise seit länger als einen Monat zurückgekehrt, will ich nicht länger zögern, Ihnen einen kleinen Bericht abzustatten.

Die Landreise nahm in Perm (bis dahin benutzte ich das Dampfboot) ihren Anfang, von dort begab ich mich nach Kuschwa, dann nach Tagil, Katharinenburg und Mijass. Von Mijass machte ich einen Abstecher über Slatauss nach Kussa, ging zurück nach Mijass, besuchte dann das Quellgebiet der Bjelaja mit der Hütte Bjeloräzk und fuhr dann über Werchen-Uralsk nach dem Magnetberge der Steppe. Nachdem ich diesen besichtigt, ging ich wieder nach dem Ural zurück und folgte seinem geradlinigen Zuge auf dem alten Orenburger Wege (nicht über Orsk) nach Orenburg. Ich verliess den 13. Juli neuen Styls Perm und reiste den 25. August von Orenburg nach Ssamara, habe also ungefähr anderthalb Monate auf die eigentliche Uralreise verwandt. Ich kann diese Zeit des Jahres sehr für eine Bereisung des Ural empfehlen, denn ich bin im Allgemeinen von der Witterung begünstigt gewesen und habe die Fahrt trotz herzlich schlechter Wege, mangelhaften Nachtlagers und spärlicher Nahrung ohne Nachtheil für meine Gesundheit ausgehalten.

Da Ihr verewigter Schwiegervater in seinem klassischen Werke über den Ural schon die mineralischen Reichthümer dieses Gebirgszuges so gründlich beschrieben hat, dass seinen Nachfolgern nur eine schwache Nachlese übrig bleibt, so will ich nur auf die hauptsächlichsten Veränderungen, die dort seit

seinem Besuche vor sich gegangen sind, mit einigen Worten hinweisen und einige Notizen hinzufügen, welche für Sie von Interesse sein könnten. Vor allen Dingen wird es Sie freuen, zu hören, dass ein Katharinenburger fleissiger Gelehrter, Herr Tschupin, sich an die Uebersetzung des Werkes von G. Rose: „Reise nach dem Ural etc.“ gemacht hat. Er war so freundlich, mir die erste Lieferung dieser russischen Uebersetzung einzuhändigen. Von Neuigkeiten, die den Besitzwechsel betreffen, sind die wichtigsten, dass das Kupferbergwerk Bogoslowsk für 2,200,000 Rubel aus den Händen der Regierung in die einer Actien-Gesellschaft übergegangen ist, und dass eine andere Gesellschaft die eroffenen Goldgruben von Berósowsk für 100,000 Rubel an sich gebracht hat. Die letztgenannten Gruben hofft man durch mächtige Dampfpumpen vom Wasser zu befreien.

Bei Tagil hat man ein grosses Manganitlager entdeckt, welches für die Bereitung von Bessemer Eisen grossen Werth hat. Der Manganit ist derb, hat $1\frac{1}{2}$ Meter Mächtigkeit, und hat zum Hangenden Lehm, zum Liegenden paläozoischen Kalk. In der Fabrication von Eisenblech vervollkommnet man sich; ich habe in Tagil papierdünnes Blech gesehen, das geschmeidig ist und sich auch wie Papier falten lässt. Die Tagil'schen Platinwäschen sind jetzt die einzigen im Ural. In den Aurorawäschen (am Bache Martjan) hat man in diesem Sommer die jetzt in den Goldwäschen überall angewendete KOMARINZKI'sche Maschine eingeführt. Sie wird durch Dampf in Bewegung gesetzt, wirkt sehr kräftig und wäscht in 10 Stunden 12,000 Pfund Platinlehm, aus welchem Quantum $4\frac{1}{2}$ Pfund Platin gewonnen werden. Das erbeutete Platin wandert alles nach London, dem einzigen Ort, wo jetzt Platin verarbeitet wird.

Das Thal der Taschkutarganke bei Mijass, das gleich nach der Entdeckung des dortigen Goldes im Anfang der zwanziger Jahre so reichen Ertrag geliefert hatte, ist durch schwunghafteren Betrieb von neuem ergiebig geworden, da seit 1869 22 Dampfmaschinen in den Goldwäschen von Mijass arbeiten. Es werden dort täglich 8 — 10 Pfund Gold gewonnen. Vermittelst der KOMARINZKI'schen Maschine werden bei zehnstündiger Arbeit aus 15,000 Pfund goldführenden Sandes 75 Solotnik Gold ausgewaschen. Die alten Halden werden noch

einmal durchgewaschen und liefern lohnenden Ertrag, ihr Sand ist so nachlässig verwaschen gewesen, dass man unlängst noch ein $1\frac{1}{4}$ Pfund schweres Stück Gold darin gefunden hat.

Im Ilmengebirge habe ich einige Tage auf die dort vorkommenden selteneren Mineralien arbeiten lassen, auch eine ziemlich gute Ausbeute an Aeschnit, Ssamarskit, Malakon, Monazit, Pyrochlor und Zirkon gehabt, von Topas habe ich auch einige recht hübsche, wenn auch kleine Krystalle heimgebracht, die Phenakite sind noch seltener. Den Miascit muss man an Ort und Stelle sehen, um einen richtigen Begriff davon zu bekommen, besonders interessirten mich die grosskrystallinischen Varietäten, deren Krystalloide mehrere Quadratfuss gross sind und in denen der weisse Feldspath und der ebenfalls weissliche Eläolith von fussbreiten Bändern pechschwarzen Glimmers durchzogen werden.

Von Kussa aus besuchte ich die Perowskitgruben von Achmatowsk; die Ausbeute war dort nicht sehr bedeutend, da von den Halden natürlich das Beste abgelesen ist, und längere Arbeit mit der Keilhaue erforderlich ist, um zu reicheren Fundstätten vorzudringen. Der lebenswürdige Hüttendirector von Kussa, W. REDIKORZEV, entschädigte mich indessen durch sehr hübsche Sachen aus seiner Sammlung, die reich ist an Mineralien dieser Localität. Das Gestein des Magnetberges der Steppe ist Feldspathporphyr. HELMERSEN und HOFMANN sprechen in ihrer Beschreibung dieses Berges auch von Grünstein, den ich nicht gefunden. Da der ganze Berg mit Rasen bedeckt ist, kann es leicht sein, dass mir das Gestein entgangen ist. Sehr bemerklich machen sich grosse Orthoklas-kryrstalle, die oft mehrere Kubikfuss gross sind, und namentlich die Spitze des grossen Magnetberges krönen. Das Erz giebt 77 — 80 pCt. Gusseisen und wird auf der Hütte Bjeloräzk verschmolzen. Grosse, mehrere Kubikfaden haltende Blöcke zeigen deutlichen polaren Magnetismus.

In der Umgebung von Orenburg besuchte ich die Kupfergruben von Kargala, die sich seit 1870 im Besitz einer englischen Gesellschaft befinden. Der dortige permische Sandstein ist von Kupfersalzen durchzogen und giebt 4 pCt. Kupfer. Auf den Halden der Alexandergrube sammelte ich zahlreiche Pflanzenabdrücke, habe aber dort keine Spur von der an anderen Orten so stark vertretenen *Nöggerathia* gefunden.

Auf der Rückreise besuchte ich den Bergkalk bei Ssysran, der von Asphalt durchdrungen ist, und jetzt als Material für Asphaltpflasterung gebrochen wird. Die Hohlräume der Fusulinenschalen sind ganz von Harz ausgefüllt, ebenso die Cyathophyllen. Dieses Vorkommen macht es mir immer wahrscheinlicher, dass die Naphta nur das Product der Zersetzung von Seethieren ist. Das Vorkommen in den tertiären Muschelkalkablagerungen der Halbinsel Apscheron und Taman und der Abhänge des Kaukasus spricht auch sehr dafür.

Der Ural wird nach Verlauf von zwei Jahren zugänglicher sein als jetzt, da fleissig an den Eisenbahnen zwischen Orenburg und Ssamara, und zwischen Katharinenburg, Tagil, Kuschwa, Perm gebaut wird.

2. Herr v. KÖNEN an Herrn DAMES.

Marburg, 21. November 1875.

Zur Ergänzung der im August d. J. in München von mir mitgetheilten Notiz habe ich Ihnen noch Folgendes zu melden:

Die Muschelkalk- und Keuper-Partie bei Lauterbach, nordwestlich Fulda, liegt in einem Graben, beiderseits durch Verwerfungen vom mittleren bunten Sandstein getrennt. Der Keuper scheint in allen seinen Gliedern vorhanden zu sein. Der Gypskeuper ist namentlich südwestlich von Angersbach in einem Wasserrisse in grosser Mächtigkeit schön abgeschlossen. Steinmergelartige Gesteine stehen am Wege von Lauterbach nach Angersbach dicht hinter der Ziegelei zu Tage, und der obere (Räth-) Keuper ist in allen Hohlwegen südöstlich von Angersbach zu sehen, sowie auch die Platten mit *Taeniodon Ewaldi* nordwestlich von Angersbach, etwa 800 M. von den letzten Häusern von Angersbach am Waldrande, wo dieser sich nach Süden umbiegt. Unmittelbar südlich von dieser letzten Stelle fand ich dunkle Thonschiefer in tieferen Ackerfurchen, und auf den Feldern und an Rainen schwärzliche, hellrostbraun verwitternde Kalke mit zahlreichen Ammonitenresten.

Am häufigsten ist hier *Amm. Johnstoni* (*pilonotus plicatus*) bis zu 50 Mm. gross, doch ist nur die Schlusswindung resp. Wohnkammer gut erhalten; die früheren Windungen sind mit Kalkspath erfüllt und lassen sich nicht vom Gestein trennen. Daneben finden sich Bruchstücke von *Plagiostoma giganteum* und von *Pecten* und selten von grossen Exemplaren von *Amm. angulatus*. Es sind also die beiden untersten Zonen des Lias hier vorhanden. Auf der LUDWIG'schen geologischen Karte ist dort Keuper angegeben. Wie es scheint, streichen die Schichten von hier nach dem südwestlichen Theile von Angersbach hin.

Die von Herrn v. HAYDEN gefundenen Stücke von *Amm. angulatus* stammen aus Schieferthonblöcken, welche nach einem Wolkenbruche in dem durch Angersbach laufenden Fluthgraben liegen geblieben waren. In einem solchen Schieferthonblock fand ich auch einige ganz verdrückte glatte Ammoniten, bis zu 20 Mm. im Durchmesser, welche zu *Amm. planorbis* (*pilonotus laevis*) oder *Amm. Hagenowii* gehören könnten. Anstehend sah ich schwärzliche Schieferthone in dem Fluthgraben, an dem südwestlichen Ende von Angersbach, während nach Angabe des Bürgermeisters das ganze Dorf auf derartigen Schieferthonen steht, welche freilich auch dem unteren oder oberen Keuper angehören könnten. Weiter aufwärts in dem Fluthgraben folgt dann auf dem Kopfe stehender Muschelkalk und darüber bunter Sandstein.

Mit Beginn des Frühjahrs denke ich diese Gegend nochmal zu besuchen und namentlich nördlich von Lauterbach und Maar nach weiteren von LUDWIG übersehenen Liaspunkten zu suchen.

3. HERR FERD. ROEMER AN HERRN DAMES.

Breslau, 24. November 1875.

Es wird vielleicht von Interesse für Sie sein, zu erfahren, dass die von Ihnen in Band XXV. 1873 pag. 66 ff. und Band XXVI. 1874 pag. 761 ff. aus der Gegend von Bromberg beschriebenen cenomanen Diluvial-Geschiebe sich auch bei

Danzig gefunden haben. In einer Sammlung von Diluvial-Geschieben sedimentärer Gesteine, welche ein eifriger Zuhörer von mir, Herr CONWENTZ aus Danzig, in einer bei Langenau, 2 Meilen südlich von Danzig, hart an der Eisenbahn gelegenen Kiesgrube gesammelt hat und welche er mir vor einigen Tagen vorlegte, befand sich ein kopfgrosser, mit Versteinerungen dicht erfüllter Block, in welchem ich sofort das von Ihnen beschriebene Gestein erkannte. Unverkennbar machte sich nämlich unter den eingeschlossenen Versteinerungen gleich auf den ersten Blick *Ammonites Coupei* in mehreren Exemplaren bemerkbar. Häufig ist auch der von Ihnen als *Pecten orbicularis* Sow. aufgeführte glatte *Pecten*. Bemerkenswerth ist ferner ein schön erhaltenes Exemplar von *Trigonia spinosa* PARK., einer Art, welche in cenomanen Schichten am Berge Sainte - Cathérine bei Rouen, bei Le Mans und an anderen Orten vorkommt und also gut zu den anderen cenomanen Arten passt. Ausserdem enthält der Block eine Anzahl noch näher zu bestimmender Gastropoden und Acephalen. Das Gestein des Blocks ist ein mit vielen dunkelgrünen, feinen Glaukonitkörnern erfüllter fester, kieseliger, grauer Kalkstein, in welchem die Oberfläche der eingeschlossenen Steinkerne und Abdrücke der Conchylien gewöhnlich durch Eisenoxydhydrat gelbbraun gefärbt ist. Das Vorkommen dieser cenomanen Geschiebe bei Danzig weist noch bestimmter auf das von Ihnen vermuthete Ursprungsgebiet im Norden hin, als dasjenige bei Bromberg.*)

*) Der Mittheilung des Herrn FERD. ROEMER möchte ich noch hinzufügen, dass Herr STRUCKMANN cenomane Geschiebe im Kreise Preussisch-Stargardt, etwa 3—4 Meilen von Danzig, und ebenso Herr JENTZSCH solche in der Königsberger Umgegend aufgefunden hat. W. DAMES.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen. 703-708](#)